

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Das Idealkleid von Lola Haase-Frisch, Berlin

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

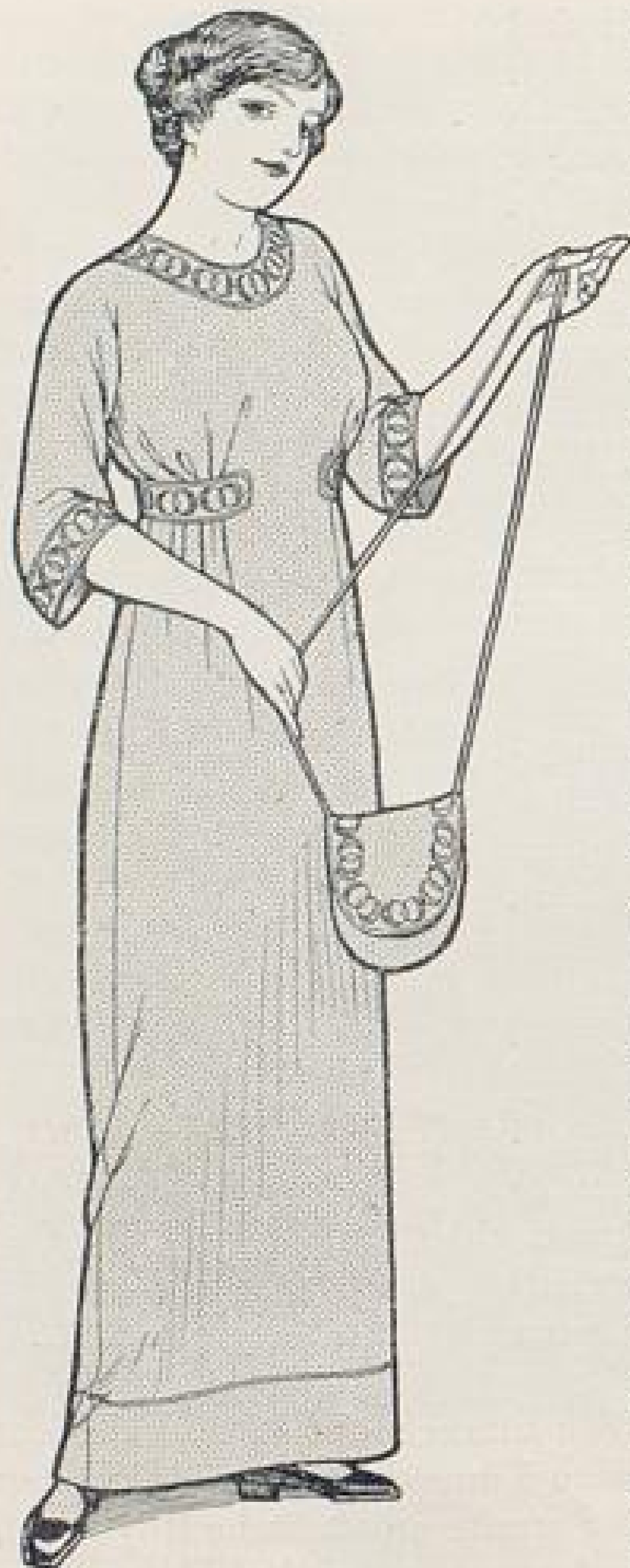


Abb. XII.
Wettbewerbskleid »Heimchen«
von Char. Pfeiffer-Wunschmann,
Bremen.
Beschreibung Seite XII, und
Schnittmusterbogen Fig. 6—8.

solchen Übungen, deren Natur dem Zwange regelmäßigen Rhythmus widerspricht. Wohl aber Musik dort wo sie am Platze ist, bei Marsch- Schritt- und Tanzübungen usw. Neben dem Turnspiel, das in seiner freieren Form die Lebensgeister gleichfalls wohlthätig anregt, möchten wir auch das anfeuernde Element der Musik gerade in den Turnstunden nicht missen. Wir brauchen heute mehr denn je kräftige und gesunde Anreizungen, um der modernen »Dekadenz« entgegenwirken zu können, und da ist die Verbindung von Musik und körpergemäßer Bewegung eins der besten Mittel. Fügen wir aber den Turnstunden die Musik hinzu, so ist bestimmt zu erwarten, daß diese einen Aufschwung nehmen werden. Die bisherigen Erfahrungen haben das gezeigt. Und daß die Turnstunden für das weibliche Geschlecht überall zu blühender Entwicklung kommen müssen, das steht wohl für alle diejenigen fest, denen das Wohl der Frau am Herzen liegt.

Das Idealkleid (ges. gesch.)

von Lola Haase-Frisch, Berlin-Wendenschloß.*

Mit der künstlerischen Gestaltung und Vereinfachung der Gebrauchsgegenstände während der letzten Jahrzehnte

maßen auseinandergelegt ausgeführt werden, um zur vollen Wirkung zu gelangen. Bei ihnen muß jede Veränderung der Muskeln erfüllt, muß das Körperbewußtsein geweckt werden. Diese Übungen, die die Form des Körpers entwickeln, seine Architektur bilden und seine Bewegungen harmonisch gestalten sollen, vertragen keinen scharfen Rhythmus. Denn dieser durchschneidet die Übergänge und bildet abgerissene Bewegungen statt ausgeglichener. Auf diese Weise gelangen wir anstatt zu einer Körperkultur im klassischen Sinne, zu einer solchen, die die Fehler der alten Balletkunst weiterpflegt, und dies sollten wir heute doch wahrlich überwunden haben. Es kommt hinzu, daß, wenn gymnastische Übungen mit Musik ausgeführt werden, keine Zeit zum verbessern der Form bleibt; die Übungen können dann unter Umständen sogar schädlich werden.

Wir kommen zu dem Schluß: Keine Musik bei

mußte auch die Frauenkleidung in gleicher Weise Hand in Hand gehen. Länger jedoch als auf den übrigen Gebieten blieb hier alles im altgewohnten Gleise. In unzählige Teile und Teilchen wurde der Stoff zerschnitten, um daraus eine Bluse, einen Rock, eine Jacke oder ein Kleid herzustellen, Wieviel Zeit, Ärger und Stoff wurde verschwendet, um all die Teilchen wieder zu einem Ganzen zu fügen! Hatte man endlich nach mehreren Tagen oder auch Wochen mühselig unter manchem Stoßseufzer ein Kostümstück zusammengeschneidert, so war es schließlich weder besonders schön noch bequem. Seit den letzten zwei Jahren hat nun aber auch in der Schneiderei ein erfreulicher Umschwung stattgefunden.

Vor ungefähr zwei Jahrzehnten setzte als eine Folge fortschrittlicher Ideenrichtung die sogenannte Reformkleidung ein. Sie entsprang einer Notwendigkeit und mußte sich daher lebensfähig erweisen. Man kann nun nicht sagen, daß die ersten Reformgewänder schön waren. Sie boten eben weniger eine Reform der Mode, als eine Reform des Kleiderschnittes und nur in hygienischer Beziehung bedeutete dies eine Verbesserung. Sonst waren es ins hygienische übersetzte Kleider von — vorgestern. Sie waren ebenso schwierig zu schließen wie diese, die Verzierung war ebenso geschmacklos und wenig sachlich und schließlich war es ebenso zerschnitten wie jene. Der Schnitt war kompliziert, so daß das Kleid eine größere Zahl von Nähten besaß. Hierdurch wurde es verteuert und seine Herstellung erschwert. Auch erfordern diese Kleider mehr Material, als in den Formen des fertigen Kleides zum Ausdruck kommt, da beim Zuschneiden der zahlreichen Stücke eine entsprechende Menge Abfall entsteht.

Neben den törichten Wechsel in der Mode mit seinen ungesunden Nebenerscheinungen war, wie gesagt, die segensreiche Arbeit des deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung getreten. Dies beides zusammen schürte den Wunsch vieler Frauen nach einem Kleidermodell, das weniger als zuvor der »Mode« unterworfen sei. Ein Kleid, das den künstlerischen und hygienischen Anforderungen entspricht und dessen Grundform als bleibende Frauentracht immer mehr Anhängerinnen zu gewinnen vermag. So ging man in jüngster Zeit zum einfachen Hemdenschnitt über, und heute feiert dieser einfache Schnitt seinen Siegeszug. Werden doch selbst kostbare Pariser Überkleider nach diesem Schnitt gefertigt. Die Grundform im einfachen Hemdenschnitt mit angeschnittenen Ärmeln und mit einfachstem Verschluss erreicht eine wirkliche, nicht nur vorgetäuschte Vornehmheit. Das Hemdenkleid, das trotz all seiner Knappheit eine geschwungenerere Form hat als seine Vorgänger, unterscheidet sich ganz wesentlich von diesen: Durch das Zurücktreten komplizierter Garnituren, durch die unverfälschte Wiedergabe der natürlichen Linien des Körpers, durch Einfachheit und Zweckmäßigkeit und durch die inwohnende Sinngemäßheit der ästhetischen Wirkung. Die intelligente arbeitende Frau findet in dem Hemdenkleid das, was ihrem inneren Wesen entspricht: Schlichtheit.

* Das Idealkleid von Frau Lola Haase, das auf einem ähnlichen Schnitt beruht wie dasjenige der Buschmann- und Thierbachkleider, ist ungefähr zur selben Zeit entstanden wie das Thierbachkleid. Wir hatten diese Veröffentlichung schon im Heft 1, 1912 angekündigt. Die Schriftl.

Nur einige technische Fehler, durch welche häßliche Falten am Arm und der enge Rock entstehen, müssen beim Hemdenschnitt vermieden werden. Durch mein Modell werden diese Übelstände beseitigt. Das Reformkleid nach der Zeichnung stellt ein mit einfachstem Zuschnitt und der geringsten Zahl von Nähten bei geringstem Materialaufwand ausführbares Kleidungsstück dar, welches sich der Körperform in natürlicher und hygienischer Weise anpaßt und einen sehr bequemen, in kürzester Zeit ohne Schwierigkeit auszuführenden Schluß ermöglicht. Ja, es kann sogar von lösbaren Verschlüssen bei diesem Kleid überhaupt abgesehen werden, ohne den guten Sitz und die Kleidbarkeit zu beeinträchtigen. Diese Ziele werden bei dem in Abb. 7, 8, 9 dargestellten Modellen durch Kombination einer Reihe an sich bekannter einzelner Maßnahmen erreicht, die aus der Beschreibung der Kleider ersichtlich sind.

Verschiedenes.

Vom Gynäkologen-Kongreß. Im September d. J. fand zu Berlin der Internationale Gynäkologen-Kongreß statt. Aufsehen erregte die Ansprache des offiziellen Vertreters der österreichischen Regierung, Hofrat Professor Dr. Friedrich Schauta, der u. a. ausführte: »Wir wollen uns hier zusammenfinden zur Erreichung des gemeinsamen hohen Ziels, den leidenden Frauen die Gesundheit, das höchste Gut der Menschheit, wiederzugeben. Wir befinden uns im Herzen eines der mächtigsten Reiche der Welt, in einem Staate, der durch seine kulturellen, wissenschaftlichen und sozialen Errungenschaften einen hervorragenden Platz im Staatenregister erworben hat. Die Siegespalme gehört heute nicht mehr der Nation, die am besten versteht, Krieg zu führen, sondern derjenigen Nation, die am sichersten den Krieg zu vermeiden und den Frieden zu erhalten weiß. Nicht mehr in der Vernichtung einer möglichst großen Zahl von Individuen liegt heute der Stolz der Kulturstaaten, sondern sie suchen ihn darin, die Individuen zu erhalten. In diesem Bestreben reichen sich die moderne Medizin und die modernen Kulturstaaten die Hand.« (Aus Heft 10 der »Friedenswarte«, Herausgeber Alfred H. Fried.)

Von Volksnahrung. Der amtlich festgestellte Fleischverbrauch in Deutschland mit rund 55 Kilo auf den Kopf der Bevölkerung übersteigt jetzt den der Engländer mit kaum 51 Kilo. Das ist ein Ergebnis, das für die deutsche Volksgesundheit nicht vorteilhaft erscheint. Es ist ja allgemein bekannt, daß übermäßiger Fleischgenuß auch zu stärkerem Alkoholgenuß führt, und von solchem Übermaß darf man in der Tat bei vielen Wohlhabenden sprechen. So ist auch der gegen früher so sehr gesteigerte Fleischkonsum viel weniger den Ständen mit überhaupt mangelhafter Ernährung, als den zahlungsfähigen Kreisen zugute gekommen. Auf der andern Seite erscheint es dringend erwünscht, daß der minderbemittelten Bevölkerung, die körperlich schwer zu arbeiten hat, mehr Fleischnahrung zugeführt wird. Deshalb ist es selbstverständlich, daß der Fleishteuerung mit allen Mitteln entgegengearbeitet werden muß. Mindestens ebenso notwendig für unsere Volksgesundheit aber wäre es, wenn die deutsche Landwirtschaft durch reichlicheres Erzeugen von Tafelobst, Gemüse und ähn-

lichem der Steigerung des Fleischkonsums begegnen würde. In den unteren Ständen — u. merkwürdiger Weise vielfach auf dem Lande — wird z. B. das Obst als Nahrungsmittel noch wenig geachtet; vielleicht weil es der Bevölkerung oft gar zu leicht zuwächst. Es sei nur daran erinnert, daß in Gegenden, wo reichlich Brombeeren wachsen, diese von der Landbevölkerung kaum verwertet werden. Hier wäre durch Aufklärung zu wirken, aber für den Städter der unteren Stände müßte das Obst viel massenhafter auf den Markt kommen und viel billiger werden, damit es als Volksnahrungsmittel dem steigenden Fleischverbrauch wirksam gegenübergestellt werden kann.

Die Berlinerinnen von heute. Berlinerinnen gibt es dreierlei: die internationalen undeutschen, die lokalen und die nationalen. Macht man einen Querschnitt durch diese drei Abteilungen, so ist das ganze weibliche Berlin von N bis W darin begriffen. Die international undeutschen und die lokal berlinerischen sind sich darin ähnlich, daß sie keinen Stil haben. Man kann das besonders daran erkennen, daß Frauen beider Art mindestens zehnmal täglich das Wort »stilvoll« brauchen. Die internationale



Abb. XIII.
Gebatiktes Crêpe de Chinekleid von Emilie Hexamer-Kreuznach.
Beschreibung und Batikanleitung Seite XII.